

KOLUMNE «STANDPUNKT»

Ja zu mehr Wohnungen in der Stadt Zug dank dem Hochhaus Pi

Gemeinderat Alexander Kyburz findet, das geplante Projekt «Pi» sollte als gutes Beispiel für Zusammenarbeit mit privaten Investoren Schule machen.



Alexander Kyburz, Gemeinderat FDP Stadt Zug

06.01.2025, 13.04 Uhr

Die Stadt Zug hat sich in den letzten 75 Jahren wirtschaftlich hervorragend entwickelt. Mit dem Projekt «Pi» plant das Tech Cluster Zug ein innovatives Hochhaus, welches zur Entwicklung der Stadt Zug passt. Das Hochhaus soll 80 Meter hoch und damit eines der höchsten Holzhochhäuser in der Schweiz werden. Gleichzeitig soll es preiswertes Wohnen ermöglichen. Das «Pi» wird 180 Wohnungen umfassen, wovon 70 Prozent und somit 126 Wohnungen preisgünstig sein werden (aus liberaler Sicht fast zu viele). Dieses Projekt zeigt, wie erfolgreich verdichtet werden kann, um mehr Wohnraum in der Zuger Hochhauszone zu ermöglichen.

Das Tech Cluster Zug möchte mit dem Projekt «Pi» die Stadt vorwärtsbringen und Verantwortung für soziale und ökologische Nachhaltigkeit übernehmen. Das Hochhaus wird mit erneuerbarer Wärme und Kälte aus dem Zuger See versorgt. Zudem wird die heutige Mieterschaft des

Gebäudes aus den 1960er-Jahren am Standort des Hochhauses bei der Vergabe der neuen Wohnungen bevorzugt behandelt.

Die Unternehmerin rechnet mit Mieten von 1300 bis 1600 Franken für 2,5-Zimmer-Wohnungen und von 2200 bis 2500 Franken für 4,5-Zimmer-Wohnungen. Attraktiver Wohnraum in diesem Preissegment ermöglicht vielen Zugerinnen und Zugern, in ihrer super Heimat zu bleiben. Auch junge Menschen aus der Region bekommen so die Chance auf eine erste und erschwingliche Wohnung.

Damit das Vorzeigeprojekt umgesetzt werden kann, hat der Grosse Gemeinderat (GGR) den dafür notwendigen Bebauungsplan einstimmig befürwortet. Auch der Stadtrat unterstützt das Projekt. Ein Referendumskomitee hat erfolgreich eine Volksabstimmung initiiert.

Das Tech Cluster Zug als private Unternehmerin engagiert sich für preisgünstigen Wohnraum, ohne dass die Steuerzahlenden der Stadt belastet werden. Dieses vorbildliche Beispiel sollte Schule machen. Ohne private Unternehmerinnen kann das Wohnungsproblem in Zug nicht gelöst werden.

Ein Nein an der Urne würde den dringend benötigten Wohnraum für den Zuger Mittelstand verhindern. Zudem wird ein negatives Signal an private Investoren gesendet, welche bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und in der Stadt Wohnungen zu bauen. Das Projekt «Pi» zeigt vorbildlich, dass sich marktwirtschaftliche Ansätze und

preisgünstiger Wohnraum nicht ausschliessen, sondern Hand in Hand gehen können.

Mit einem Ja an der Urne setzen Sie ein starkes Zeichen für ökologische und soziale Nachhaltigkeit, bezahlbaren Wohnraum und eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen der Stadtverwaltung und der privaten Unternehmerin. Das Wohnhochhaus Pi kann einen wichtigen Beitrag zur Entspannung des Zuger Wohnungsmarktes leisten. Dafür ist Zusammenarbeit gefragt und nicht unnötige sozialistische Regeln, die den privaten Wohnungsbau für Jahre blockieren.

Ermöglichen Sie den Weg für ein sehr gelungenes Pionierprojekt in der Stadt Zug und sagen Sie mit Überzeugung Ja zum notwendigen Bebauungsplan.